

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 58 (2002)
Heft: 1

Rubrik: Wortherkunft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wurde nur in zwei Einsendungen eingegangen. Beide fanden solche Anreden als begrüssenswerten Ersatz für «alte, verstaubte Formeln». Eine Einsenderin bemerkte dazu, wichtig sei dabei aller-

dings stets, dass man sich bewusst sei, was und wie man schreibe – ein gewiss weiser Satz! Er darf wohl für jeden Umgang mit Sprache Gültigkeit beanspruchen.

Ernst Nef

Wortherkunft

Woher kommen die Moneten?

(Ein etymologischer Rückblick im Jahre der Einführung des Euros)

Mark und Pfennig, Schilling und Groschen, Franken und Rappen, Francs und Centimes: so oder so handelt es sich um Moneten. Das darf man von diesen Münzen schon insofern sagen, als *Münze* von dem althochdeutschen *munizza* kommt, das vom lateinischen *moneta* abgeleitet ist. *Moneta* war der Beiname der römischen Göttin Juno: *Juno Moneta* = Juno die Warnerin; das lateinische *monere* bedeutet warnen und liegt auch dem englischen Wort für Geld, *money*, zu Grunde. Mit Geld hatte die römische Göttin zu tun, weil im Tempel der Juno Moneta der römische Staatsschatz aufbewahrt wurde.

Wenn einer gar keine Moneten hat, sagte man, er habe keinen *roten Heller*. Was ist das für eine Münze, ein Heller? Der *Heller* kommt aus Schwäbisch Hall, wo seit dem frühen 13. Jahrhundert der *Haller pfenninc* geprägt wurde, ursprünglich aus Silber, als er jedoch nur noch aus Kupfer bestand, wurde er eben zum *roten Heller*.

Vom Silber zum Kupfer abgesunken ist auch der Pfennig, und wer den nicht ehrt, ist des *Talers* nicht wert. Dieser *Taler* war einmal ein Joachimstaler, eine Silbermünze aus dem Silberbergwerk von St. Joachimstal im Erzgebirge, wo solche Münzen seit dem frühen 16. Jahrhundert geprägt wurden. Es gibt den *Taler* immer noch, nämlich in Amerika, wo er sich als *Dollar* eingebürgert hat.

Der *Pfennig* jedoch ist viel älteren Ursprungs und kommt vom lateinischen *pannus*; das war ein Stück Tuch, das in alten Zeiten als Zahlungsmittel verwendet wurde. Im Mittelalter, als der *Pfennig* längst aus Metall bestand, nannte man eine solche Münze auch nach den römischen Münzen *Denar*, von *denarius*, was auf Lateinisch zehn *enthaltend* bedeutet. Es gab auch den *denarius grosus*, den *dicken Denar*, wovon dann bloss noch der *grossus* oder *Groschen*, also eigentlich *der Dicke*, übrig blieb.

Zum Groschen gehört der *Schilling*, der vermutlich vom germanischen *skilding* kommt, also von einem Schild. Das scheint verwandt zu sein mit den Schildkröten, die auf altgriechischen Münzen abgebildet waren, von denen wieder-

um ein Spitzname für Geld abgeleitet wird, nämlich *Kröten*. Auch der Spitzname *Piepen* kommt von einem Tier, und zwar von *Piepmatz*; als solchen bezeichnete man einst den Adler, der auf Münzen erschien, die im 14. Jahrhundert in Kolmar geprägt wurden. Dieser Adler wurde allerdings auch mit dem Spitznamen *Rabe* bedacht, wovon *Rappen* als Bezeichnung der kleinen Schweizer Münzen stammt. Die grossen Schweizer Münzen, die *Franken*, sind auf eine französische Goldmünze des 13. Jahrhunderts zurückzuführen, auf der sich das Bild des Königs mit der Inschrift *Rex Francorum* befand; *Franc* und *Franken* gehen also auf den französischen König zurück.

Verglichen damit hat die *Mark* eine ziemlich prosaische Herkunft, ist sie doch nichts weiter als eine *Marke*, wie eine Hundemarke, Spielmarke oder Garderobenmarke, also ein Stück Metall, das mit einer Marke bzw. einem Zeichen versehen ist.

Ob *Mark*, *Franken*, *Franc* oder *Schilling*, alles ist *Pinke*, das vom rotwelschen *Pe-nunge* kommt, das seinerseits vom sorbischen *pjenjezy* stammt und einfach *Geld* heisst. Man nennt es oft auch *Moos*, das in dieser Bedeutung vom jiddischen *maos*, aus dem hebräischen *ma'oth* kommt, das ebenfalls *Geld* bedeutet. Geld aber ist das, womit man etwas *ent-gelten* kann; und das wird auch mit dem Euro so bleiben. Klaus Mampell †

Anglizismen

Anglizismen, Anglizismen ...: ein Oldie!

Der folgende Artikel erschien in der «Ostschweiz». Die Zeitung «Die Ostschweiz» gibt es schon seit etlichen Jahren nicht mehr. Der Artikel, mit der einleitenden Bemerkung der Stadtredaktion am 8. September 1983 veröffentlicht, ist denn auch fast 20 Jahre alt. Also Schnee von gestern? Der Schein trügt!

Bei der kürzlichen Eröffnung von Leder Locher im Haus zum Freieck an der Spisergasse blickte Stadtarchivar Dr. Ernst Ziegler in deren Vergangenheit zurück. Er benützte diese Gelegenheit, gegen

jene Sprachverschandelung anzugehen, wie sie leider in den Ladenbezeichnungen hierzustadt grassiert. Hier seine bedenkenswerten Ausführungen im Wortlaut. (Die Stadtredaktion)

Wir haben in der Stadt St. Gallen Häuser, die alte Namen tragen – und besonders viele davon stehen in der Spisergasse: Zum Disteli, Zur Nachtigall, Zur Flasche, Zur Harmonie, Zum Sternen, Zum Moonenkopf, Zur Liebe u.v.a.m. (Warum nicht eine Boutique «Zur Liebe»?)

Nun bemerke ich, dass diese Namen zwar noch an den alten Häusern stehen und in früheren Zeiten auch für Ge-